



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

IX. Vrsach. Hofhaltung ist ein Bußleben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

Die IX. Vrsach.

Gibt zuerkennen / das die Hoffhaltung ein
Bußleben seye.

NDer andern Fundamenten vnd Vrsachen / mit welchen die Lehrmaister des Geistlichen Lebens / ihre Ordens genossen zur Vollkommenheit ermahnen / stellen sie ihnen für Augen / das sie der Tugend bereit ergeben / wann sie sich willig zu der Buß einstellen. Eben diß kan man auch den Hoffleuten sagen / sie desto mehrers zu schönen vnd grossen Tugenden aufzunehmen: Nemblich / daß wann sie sich an Hoff begeben / sie in ein Haus der Buß eingehn / da sie täglich vil Gelegenheit etwas vnd Gottes willen zuleyden / haben / welches der aller negste Weg zur Vollkommenheit ist. Das nun aber das Hoffleben ein offentliche Buß seye / wird auß dem ersheinen / was ich hie willens bin vorzubringen.

Tertul.
Apol. 6.
40.

Die Buß
wird Neyd
vnd Haß
genant.

Erstlich nenneten die alte die Buß Neyd / also thätte ihme Tertulianus, welcher sagt: Wir werden an der Porten des Himmels mit dem Hammer des Neydes anknöpfen: Inuidia coelum raudimus. Das ist / mit der Buß. Diesen Namen hat man ihr geben entweder / daß sie verdacht / daß Gott gleichsam neydig seye / wann Er nit verzeicht / in Bedenckung des trawrigen Standes der Büßenden. Inuidiam facit Deo, nisi ignoscant. Wie solches der hochwürdige Bischoff von Orleans in seinen Merckpunkten / die er über dem Tertullianum geschribt / gar weislich vermerckt. Oder aber daß das Laremsche Wort inuidia, vrsprünglich bedeutet / etwas nicht sehen / seine Augen darvon abwenden / als von einem trawrigen Spectacl / vnd dieweil vor Zeiten die Kleidung / der Stand / vnd Beschaffenheit der Büßenden ein erbärmliches ding ware / daß die jarre Leuth ihre Augen darvon abwenderen / also daß sie dieselbige gar nit ansehen möchten.

Seye nun ihme wie ihm wolle / diser Nam Neyd gezimmet sich dem Hoff gar wol: Der Thron ist das Räst / in dem der Neyd seine Ager außbrutet; Der Thron / in welchem er seinen Gewalt übet; Der Altar / auff dem ihm zum mäisten Kerzen gebrenndt werden. Vnd wann er auß allen Winkeln der Welt vertriben wurde / müste man ihn an keinem andern Orth / als bey den Hoffleuten suchen / dieweil ihr leben allezeit zwischen den zweyen Schüsseln der Waag / derat die eine der Neyd / die

die ander das Ellend genemmet wird / sich findet. Difes ist das jenige / welches sie in einer sehr grossen Vollkommenheit verbindet / diemey sie stehet auff sich selbst müssen Achtung geben / vnd auch die geringste Fäler vermeiden / difes verschlechte ihnen gänzlich / wann sie sich dessen andert recht gebrauchen können / den Zugang zu allem Oberfluß. dann wann der Meyd auff ein einiges Aysalt / was wird er nit auff einer ganzem Wissen thun.

Zum andern hätten vor Zeiten die alte Sazungen vnd Lehrer der Kirchen / wie der H. Basilius vermerckt / fünf Staffel oder Grad der Buß. Der erste wird genant *πρώτη*, welches ein Stand der Zäher vnd des Seuffzens ist. Der ander heißt *δεύτερη*, welches ein Grad ist / in deme die Büßenden noch vil seuffzen / widerumb zu den Geistlichen Annahmungen vnd Predigen das Wort Gottes / dessen sie zuvor beraubt waren / zlassen worden. der dritte mit Namen *τρίτη*, ware der / in welchem die Büßende schon widerumb anfangen einem gewissen Theil der Mess bey zuwohnen / aber nit dem Opfer; Dann sie vor der Wandlung / nach der Cathecumendis, oder deren / so noch nit getaufft waren / darauff müssen gehn; Allda der Priester ein gewisses Gebet ober sie sprache / vnder welchen sie sich tieff mit dem Hauir bis auff die Erden naitzen. Der vierte Grad wird gehaissen *τέταρτη*, darnit die Büßende Erlaubnuß hätten / die Mess wie andere ganz zuhören / nicht aber zu offeren / noch die H. Communion zuempfangen / welches allein dem lezten Grad vorbehalten worden / genant *πεντή*, da sie die vollkommne Verfühnung widerumb erlangen / in deme sie der Göttlichen Gesambnuß theilhaftig gemacht worden: Wie difes der schon oben von mir angezogne hochgelehrte Bischoff sehr wol aufleget.

Fünf Staffeln der Buß bey den Alten.

Beug dieser Staffeln bey Hoff.

Von disen fünf Theilen der Buß / üben die Hosteuth vilmahlen die aller beschwärlichste vnd verdrüssigste / dann gar selten werden ihnen die andere mildere vnd lieblichere Eröstungen zuhail. Wann die Büßende einen Grad der Zäher vnd des wamens haben / wo befinden sich gemaintlich mehr Seuffzer vnd mehr Jammerens / als bey Hoff / wegen so viler Dngeligenheiten / die sich gemaintlich in den Geschäften zuragen? Man kan wol auff sie den jenigen Spruch lobz mit dem H. Gregorio dem grossen verstehn: Gigantes gemunt sub aquis. Die Nym seuffzen vnder dem Wasser. Ach Ellend! Wie offti befinden sich die Hosteuth nach vil grosser Mühe vnd Arbeit / nach vilem Nachsagen / vnd grosser Hoffnung / so lauter Eräumb ohne ein Schlaf gewesen / von einem reissenden Wasser des Meydes vnd Passes in ein grosse Dngunst hin.

Die 2.

Stand des Wamens.

hinweg gerissen / auß welcher sie alsdann gleichsam / als mitten im Meer der Trübsahl / tief auff seuffzen? Der Anblick eines erzürnten Fürstens ist ihnen vil erschrecklicher / als das Aug eines Basilisci, ja vil grausamer / als ein Schuß eines grossen Stucks. Alle Wolsahrt / deren sie darbey genießen / seynd ganz schlipfferig. Alle Freud / die sie wol in zehen Jahren zuvor gehabt / mag ihrem Herzen mit sovill Trost bringen / als die Verschupffung auff ein einigen Tag leyds: So wie ein donnerklayff vber sie gangen / vnd sohoch berührt / ja gar zu Boden geworffen hätte / wofür sie mit ihr Zusucht bey einem hümlichen Trost gesucht. Sehet ihr nit / wie Abfalon / ob er schon widerumb gehn Hoff gelassen / des Königs seines Vatters Angesichtes aber noch beraubt ware / sich also hoch b kümmeret hat / da es ihme selbstenn für seyn Arguey einen blutigen Todt gewünscht. *Obsecro vt videam faciem Regis. quod si memoret iniquitatis meae, interficiat me.* Was wird es dann vmb den Anblick eines Léwen seyn / wann allein die Verraubung eines gnädigen Augs also schwärzlich zuverdäuen ist? Was wird es dann vmb sovill anderewiderige ding seyn / welche wegen eines trummen Eries sovill schöne / wolentworfne herrliche Anschlag verhindern? Wo wölte man vnder so vilen Umständen nit Ursach finden / bittere Zähre zuvergüssen / daß man zu allen Stunden die Straich außschlagen muß? Wann die Blüßende einen Stand der Demütigung erachtet / in welchem / wie andere Anbieger sezen / sie sich nit nur bis zur Erden naigen / sonder jederman zu Füßen stellen / wo findet man Gemüthe / die mehrers zu einer solchen Dienstbarkeit geboren / mehrers vnderhängig vmb demütiger seynd / als der Hoffkuchen? Sie biegen sich wie die Fischeruten / sie ernidrigten sich / sie richren sich in alle Sätel / dahin zugelangen / wohin sie begeren: Alle kauffen die Ehr mit grosser Vnderhängigkeit / das Ansehen mit einem spöttlichen Ehrgeiz / die Glory mit varem Mühs der Dienstbarkeit. Difes hat der H. Cyprianus gar wol beschriben / da er also redt. *Qui amictu clariore conspicuus fulgere sibi videtur in purpura, quibus hoc sordibus emit vt fulgeat? quos arrogantium fastus prius pertulit? quos superbas fores matutinus saluator obsedit? quos tumentium contumeliosa vestigia antè præcessit, vt ipsam etiam salutantium comes postmodum turba præcederet?* Sehet einen Hoffmann / welcher auffziehet in Scharlach / wann ihr wüßtet / wie vil spöttlicher Vnderhängkeiten ihne der Glanz dieses Purpurkleides gekostet hätte: Wievil Unwillens / vnd Verachungen / wievil Verspottungen der Hochmütigen er habe müssen schlucken / wievil Hoffärtige Porttal hütten / vor welchen er

s. Reg. 14.

Stand der
Demüt.

*Cypri. ad
Donat.*

alle Morgen seine Ehrendienst erzeigen müssen / vmb wie offte er sich zu
eines vnrürschen Fürsten Dienst vor ein Laggey habe brauchen lassen /
diseu Auffzug / den er jezund anhat / zugewinnen / so wurdet ihr war-
hafftig mit ihme mehr ein Mitleyden haben / als das ihr ihme vmb seines
Glücks vnd Wohlfahrt willen mißgünstig seyt.

Ein alter Hoffmann / als man ihme gefragt / wie er bey Hoff seye
alt werden / gabe zur Antwort / **In deme ich täglich Schmach**
vnd Unbild mit Danck gutwillig habe angenommen. Iniurias
accipiendo, & gratias agendo. Vil werden ab Schmach vñ vnbillig-
keiten / wie die getreue Hünd ab dem Drügten faist. Sehet also / wie die
Hofleuth ihren Thail an der Mühe vnd Arbeit der Wissenden / aber mit
an ihrem Trost haben. Dann die Wissende nach viler Ereuge / be-
kommen entlich einen angenehmen Trost / den sie empfahen mit vnd in
Anhöbung des Wort Gottes. Ein Hoffmann nach vil tausent vnd
aber tausent Ingelegenheiten empfahet vilmahlen von seinem Fürsten
kann ein gutes Wort.

Denkwür-
dige Ant-
wort eines
alten Hoff-
manns.
Sen. 2. de
Ira. cap 35.

Die Wissende nach dem sie vil vnd lang hin vnd her getrieben wor-
den / kommen zu einem Stillstand : Die Hofleuth aber schwimmen alle-
zeit in dem wüthenden Meer der Trübsahl herum / vnd finden keiner
Stam einer steiffen Beständigkeit / auff den sie einen Fuß setzen möchten.

Entlich werden die Wissende der hochheiligen Geheimbnissen
thunhafftig gemacht : Die Hofleuth aber mit allen ihren Diensten der
Hoffheit kommen gar selten in den Tempel der verhofften Ehren / vnd so
sie gleich darein gehn / finden sie doch dise Geheimbnis / welche ihnen
alle ihre Begirten erfüllen / nit darinnen. Nun sehet / was für ein
harte Fuß dises seye / was für ein Bedult / die gnug wäre heilige Leuth /
in gar Martyrer zumachen / wann man sie nach dem leyden thäte messen.

Guenarra / welcher in einem Kloster vnd bey Hoff gelebt / hat allweg die
Fuß der Ordensleuthen lieblicher befunden / als der Hofleuthen. Ein
Ordensperson bleibt bisweilen lang in einem Haus / vnd bauet ihme
selbst sein mit guter Weil ein kleines Nästlin / darinnen mit dem Geruch
eines guten Lebens / vnd eines Heiligen Wandels zusterben.

Ein gleicha
Fuß eines
Hoff- vnd
Ordens-
manns.

Es laßt sich ansehen / spricht er / der Fluch des Cains seye auff die
Hoffleuth gefallen ; Dann sie allezeit / wie die Fremdling jeso da / jez
dort im Land seynd / vnd enderen täglich ihr Herberg. Ein Ordens-
person ist nur einem allein gehorsam. Ein Hoffmann hat sovil Herren /
sovil Anmutungen vnd Vorhaben er hat / welche sein Freyheit / so ein
Ei das vnerschählich ist / gefangen halten. Ein Ordensperson gibts
seiner

seiner Obrigkeit Rechnung von seinem Thun vnd Lassen: Ein Hoffmann hat tausent / die seyn Thun vnd Lassen außspähen. Sovit der Stand des Fürstens Glider hat / sovil hat er Band vnd Dienstbarkeit. Man muß / sagt diser Author / dem Fürsten dienen / man muß sich zu seinen vertrauten Gesellen / die Hoffherren besuchen / gegen den Schatzmaister sich freundlich stellen / die Thürhüter verchren / die Auditoren behandeln / mit den Amptsverwaltern sprachen / die Quartiermeister gewinnen / den Zahlmaistern gute Wort geben / sie zu Freund zuhaben / mit seinen Feinden Frid halten / welche ding die gehorsamme starck üben / vnd große Dienstbarkeit mit sich ziehen: Wann ein Hoffmann einmahl thut was er will / schafft man ihm tausentmahl zuthun / was er nit mag / vnd wann er gleich des Fürsten vertrauester wär / ist er doch ein Schlaw vnd Knecht aller Beambren / vnd tausentley respeden / welche ihm seyn Glück machen zuerhalten.

Ein Religios thut ein Stübli der Armut: Es seynd aber solche Hoffench zufinden / welche ohne das sie kein Glück der Armut gehon / sich doch die mehrere Zeit sehr arm zusein befindē: Die große Güter selbst / welche alles hinweg neimen / befinden sich zuend der Knechtung auf / zehrt vñ verbrucht.

Ein armer Religios / wann es Zeit zum essen ist / findet in vilen Gotteshäusern sein gedeckten Tisch / ohne das er daran geduckt / die Gaben Gottes eben mit so guter Gelegenheit darauff gefest / als wie sie der Rapp dem Elze gebracht hat. Man findet aber einen solchen Hoffmann / welcher vilmahlen erwann in einem kleinen Nebenzästlin zu herberg / an einem entlehnten Tisch isset / auff einem fremdden Beth schlaffet / in einem Zimmer ohne Thür wohnt / vnd zu End alles dessen kombt ein Gast / der ihm vberfale / da er nichts hat / damit er ihm tractiere: Vnd ist alsdann sein Elend größer sein Armut an Tag zugeben / als dieselbige zu leyden. Ihme thut es weniger wehe elend zusein / als einen Zeugen seines Elendes zuhaben. Man hat wol einen gefunden / welcher ob er schon mehr als zwey tausent Cronen Jährliches Einkommen gehabt / er doch weder Brod / noch Holtz / noch Speiß / noch auch ein Ruchelgeschütz in seinem Haus gehabt. Sonder hatte alle Tag in seinem Register verzeichnet / welcher Herr Taffel werde halten / damit er könne hingehn sein Mittagessen zuseuchen. Was ist das nit für ein Armut?

Gueuarra setzt zu diser scheinbarlichen Armut des Hoffmanns noch hinzu. Es tragen ihm die Diener ab / die Schaffner vernaglen ihm sein Mantel / die Schalcksnaren seynd ihm vberlästig / daß Frau zimmet bey Hoff beruffet ihm / die vbrige schlecht ehrbare Damen lár

een ihme den Deutel gar auß. Vnd sobald er widerumben wenig Federt befommt. So kombt ein jeder ihme eine auß den Flügel zusehen / vnd so er keine Flügel mehr hat / so hat er auch kein Freund noch Hilff mehr.

Der Religios, weil er daß Blut der Keuschheit gethon / hat grosse vnd gewisse Mittel / so ihme sein Orden gibt / dieselbige zuhalten: Hingegen die Keuschheit des Hoffmanns ist allezeit einweder im Stich / oder im Streit / diser wehret ewig / vnd wird gar selten ein Sig erhalten: Nichts desto weniger verbleibt bey ihme die Schuldigkeit Keusch zu leben / vnd werden die Mistritt der Götlichen Raach vorbehalten.

Es wacher der Ordensmann zwar in dem Dienst Gottes / jedoch hat er kein Zeit zu wachen / zuessen vnd zstudieren mit ganz weiser Anordnung abgetheilt. Der Hoffmann aber hat der Welt zu dienen kein gewisse sichere Zeit weder zu ruhen noch zuessen: Er ißet / wann es seinem Alexandro gefallen / vnd ist sein Schlaf eben so wenig sein / als sein Freyheit / deren er sich zu erst beraubt hat / ehe er ist schlaffen gangen. Welche doch ein so köstliches ding ist / daß wer ihren Werth recht erkenne / sie nit vnd die ganze Welt dahinden ließe. Der Religios thut ihme selbst mit Verdienst vnd zu seinem Trost ein freywilligen Abbruch: Der Hoffmann thut es auch / aber gar offi mehr / weder ihme lieb ist / ohne Verdienst / vnd mit schlechtem Trost. Endlich tragt der Religios ein härin Kleyd der Hoffmann aber dörner vnd Sorgfältigkeiten / die ihme niemahlet verlassen. Ein verschlossene Ordensperson / hat gleichsam niemand / als ihme selbst ein bemühen zu thun: Ein Hoffmann / der jederman beger zu gefallen / thut vilmahlet nit einem recht. Wann er schweigt / sagt man / er seye ein Tölpel; Redt er / spricht man / er sey vberlästigt; Gibt er etwas auß / sagt man / er seye ein verschwender; Ist er häußlich / so muß er geizig seyn; Welcke er zu Haus / halt man ihn für ein Gleisner; Ist er fleißig in besuchung anderer Leuthen / sagt man er suche ein promotion; Hat er vil die ihme beglätten / sagt man er sey ein Thor.

Nach dem endlich diser grosse Hoffmann Guevarra die Gelegenheit der Zeit / vnd Beschaffenheit des Hoffwesens ganz maisterlich beschriben / nicht er disen Schluß darauff / vnd sagt: Daß das Hoffleben kein Leben / sonder ein öffentliche Duff seye / vnd man die Hoffleuth mit lebendige Menschen / sonder Menschen / die also lebendig begraben seyen / nennen solle; Dieweil sie so offi sterben / so offi sie hören / daß ein anderer besser in Gnaden seye / als sie sich verhoffen zuseyn.

Wesheit nun selbsten auß diesem allem / so hiervon eingebracht worden / ob man sich nit destomehr mit Tugenden vnd Herrschaffigkeiten habe

habe zubewaffnen / vmb so vil man grössere jimmerwehrende Gefahren
 einweder der Sünd / oder des Elendis vnd Jammers zusörchten hat;
 Das also der Hoffmann mit weniger schuldig sich der Tugend / als der
 Ordensmann zubestehen / weiln er sich zu allen Stunden in vil grösser
 ren vnd augenscheinlicheren Gefahren befindet. Erachtee nun selbstn /
 ob diß nit ein grosse Gnad Gottes seye / ein solche Gelegenheit zur Buß
 zuhaben / vmb bey so gelegner Zeit dieselbige zuwirken / wie in diesem
 Fall die Hosteuch begnadiget seynd / sovil Palmenzweig einzusamlen /
 wann sie anderst ihren Verstand mit einer aufrechten Maining werden
 in allen ihren Geschäften vmb Verrichtungen / nach dem Geistlichen
 Wesen regieren. Auß Mangel dessen aber / in dem sie vermeinen vil
 zugewinnen / verlihren sie alles; Der Verdienst entgeht / vmb bleib
 ihnen die ganze Zeit ihres Lebens ein Creuz des bösen Schächers oberig.
 Welches aber zum höchsten zuberauern ist / daß sie ihre eigene Straffen
 anbeten / in welchen sie den jentigen auß dem Geschlecht Babulon gleich
 seynd / von welchen die H. Schrift redet / sie werden das Meerwasser
 wie Milch trincken / vmb alle Bitterkeiten werden ihnen wegen ihres
 verderbten Magens / wie lauter Zucker süßkommen.

*Deut. 33.
 Inundatio-
 nem maris
 quasi lac
 sugent;*

Die X. Ursach.

**Wirdt genommen von der Danck-
 barkeit.**

Wann die EdelLeuth vnd grosse Herren der Welt keinen andern
 Antrib zur Vollkommenheit hätten / als die Danckbarkeit für
 sovil Gutheraten / die sie von der Freygebigen Hand Gottes
 empfangen; Wäre dises allezeit ein kräftige Ursach / ein rechte adeliches
 Herz / welches die Vndanckbarkeit mehr fürchtet / als den Todt selbst /
 zubewegen; Dann nit ohne sonderbare Schaimbnuß geschah es / das
 Gott von Anfang der Welt / auß den jentigen zwölff Namen / die man
 Verbindend / ihm zuignet / den Namen Eloim an sich genommen / welcher von ei-
 nem Hebraischen Wort herfließet / das da binden / oder verpflichten be-
 deutet; Allda Er zum aller erstem dem Menschen durch diesen Namen
 eines verbundens / oder verpflichtens wolte zuerkennen geben / das
 Er in lauter Gutheraten erschaffen / vnd daher die Danckbarkeit Ihme
 gar in jeyn Natur soll einverleibt werden.

*Gott wirdt
 von anfang
 der Welt
 genennet
 Verbindend/
 Dienstbey/
 oder ver-
 pflichtend.
 Eloim;*

Philo